Vorwort.

Die folgenden Zeilen machen, wie schon der an die Spitze gestellte Titel zu erkennen giebt, keinen Anspruch darauf, besondere neue Resultate und selbständige Errungenschaften ins Publikum zu tragen. Nun, auch Balken und Steine sind keine Produkte des Baumeisters, und doch ist das fertige Haus sein Werk.

Wie viel schöne, lehrreiche Programmabhandlungen — studiosissime conscripta — werden alljährlich auf unsern höheren Schulen — der Hochschulen gar nicht zu gedenken — in die Welt gesetzt; aber es ergeht ihnen wie weiland dem Messias Klopstocks: Wer wird nicht einen Klopstock loben? Doch wird ihn jeder lesen? — Nein!

Für „jeden" sind ja allerdings die Programmarbeiten nicht geschrieben; aber wie außerordentlich klein ist im allgemeinen selbst unter den litterati, ja, den Fachgenossen, das Interesse und der Leserkreis für solche Produkte oft liebevollen, emsigen Fleißes! Schweigend und geduldig wandern sie als bedrucktes Papier von Schule zu Schule, um schließlich in irgend einer einsamen, mitleidigen Bibliotheksecke ein beschauliches, durch nichts und von niemandem gestörtes Dasein zu führen — kaum geboren und schon aufs Altenteil gesetzt!

Größeres Glück und besseren Erfolg hat vielleicht derjenige, welcher — eingedenk mancher bissigen, verächtlichen Bemerkung, die er als Student aus dem Munde dieses oder jenes Professors über die „Unsitte der Programmschreiberei" zu vernehmen sattsam Gelegenheit hatte — sich einem so erlauchten und erleuchteten, „zerschmetternden Verdikte möglichst zu entziehen sucht und — unter Verzichtleistung auf jedwede Konkurrenz mit den erhabenen akademischen Olympiern — die bescheidenere Rolle des populärwissenschaftlichen Hypopheten sich zu eigen macht und nebenbei ein wenig ins „volle Menschenleben" hineingreift.

„Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant."

Eine solche zwischen hüben und drüben, zwischen dem „populus" und der „Wissenschaft" vermittelnde Rolle scheint uns recht eigentlich dem akademisch gebildeten Lehrer zu gebühren, der ja in der Mitte zwischen beiden Polen steht — zwischen dem populus und der Wissenschaft, zwischen Praxis und Theorie.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Täuschen wir uns aber — überschätzten wir unser Können — geht auch unser opusculum programmaticum traurig und ungelesen denselben Weg zur Nirwana des angulus bibliothecae wie so viele Leidensgefährten: je, ja! je, ja! denn helpt dat nich!

Solamen miseris socios habuisse malorum

und

Wenn einer deit, wat hei kann, denn kann hei nich
mir daun, as hei deit.

Neben anderen Wörterbüchern und Nachschlagewerken sind im folgenden besonders benutzt worden:

Du Cange, glossarium mediae et infimae latinitatis (ed. Le Favre 1883).

Friedrich Diez, etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen, 5. Aufl. 1887.

Gustav Körting, lateinisch-romanisches Wörterbuch. 1891.

Wilhelm Wackernagel, altdeutsches Wörterbuch, 5. Aufl. 1878.

Benecke-Müller-Zarncke, mittelhochdeutsches Wörterbuch.

F. L. K. Weigand, deutsches Wörterbuch 1857. 1860.

Daniel Sanders Wörterbuch der deutschen Sprache. 1876.

Friedrich Kluge, etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 4. Aufl. 1889.

Konrad Roßberg, deutsche Lehnwörter 1881.

E. Götzinger, Reallexikon der deutschen Altertümer, 2. Aufl. 1885.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf